Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärts ebenfalls 2 Mark, für 2 Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat 67 Pf., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Hendel in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

(Neunter Jahrgang.)

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Inserate im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.

Expeditionen: Moritzzwinger 12. Gr. Ulrichstr. 47.

No. 190. Halle a. d. Saale, Dienstag den 17. August **1875.**

Hoverbeck.

Um den ehrenfesten Mann, der am Donnerstag im kräftigsten Mannesalter fern von der Heimath einem Herzschlag erlegen ist, wird ein Trauern in allen deutschen Landen sein. Es gibt keine Parteien am Grabe der Männer, die durch ihr Leben und Wirken, durch ihr Denken und Handeln sich die unbestrittene Anerkennung erworben haben, gute Bürger ihres Landes gewesen zu sein. Das hat sich bei der Kunde vom Tode Mallinckrodt's bewährt und wird sich auch jetzt zeigen, da die Botschaft vom Hinscheiden des Freiherrn Leopold von Hoverbeck durch das Land geht. Die kräftige Gestalt versprach ein langes Leben, der feste Sinn und unbeugsame Wille ein langes gedeihliches Wirken für Recht und Freiheit, die ihm unzertrennbar waren — es hat nicht sein sollen. Kaum geringere Hoffnungen als seine eigene Partei durfte das ganze Vaterland auf diesen Parlamentarier ohne Furcht und Tadel setzen; um den Verlust dieser Hoffnungen mag es an dem frischen Grabe trauern. Ostpreußen, die Grenzmark, in der der alte Adel der erste und vorzüglichste Träger liberaler Ideen war und es zum Theil noch heute in rühmlichster Weise ist, war die Heimath Hoverbeck's. In der Bewegung der vierziger Jahre, die dieser Provinz einen neuen Ruhmestitel zu den alten hinzufügte, reifte er vom Jüngling zum Mann und sein späteres Leben hat bewiesen, daß er die Ideen dieser Bewegung in sich aufgenommen und zur Richtschnur seines Handelns gemacht hat. In die parlamentarische Laufbahn trat Hoverbeck 1858 mit Beginn der „neuen Aera" ein und gehörte zuerst zu der großen Fraction Vincke, die alle liberalen Parteischattirungen in sich vereinigte. Mit wenigen Freunden und Landesgenossen — zu denen u. A. auch Forckenbeck gehörte — erkannte sein klarer Blick bald das Unnatürliche einer solchen Parteimischung und empfand es drückend, daß die fortgeschrittenen Elemente, die den Constitutionalismus auch in seinen Consequenzen zur Geltung gebracht wissen wollten, fortwährend überstimmt wurden und so zur Ohnmacht verurtheilt waren. Von dieser Erkenntniß bis zur Trennung war nur ein Schritt; die Ostpreußen, die man spöttisch als Landsmannschaft Jung-Littauen bezeichnete, schieden aus der Fraction Vincke und bildeten eine äußerste Linke, die schon nach zwei Jahren als Fortschrittspartei über eine imposante Majorität im Abgeordnetenhause verfügen konnte. Im Jahre 1861 wurde er einer der Begründer der „deutschen Fortschrittspartei", zu deren Leitern er von da an gehörte. Ohne während des Verfassungsstreites gerade eine der ersten Rollen in der Debatte zu spielen, trat er doch bei verschiedenen Gelegenheiten in bemerkenswerther Weise hervor, so war er z. B. der erste Antragsteller der Resolution über, resp. gegen die Entscheidung des Obertribunals, betreffs der Strafbarkeit parlamentarischer Reden. Bei der Spaltung der Fortschrittspartei nach den Ereignissen von 1866 blieb er dem alten Parteinamen treu, doch ohne sich der Gehässigkeiten mitschuldig zu machen, welche damals so vielfach gegen die aus der Fortschrittspartei ausgetretenen National-Liberalen laut wurden. Im constituirenden norddeutschen Reichstage vertrat er einen berliner Wahlkreis, später und bis zu seinem Tode saß er für den ostpreußischen Wahlkreis Sensburg-Ortelsburg im Reichstage; das Mandat für das Abgeordnetenhaus hatte er seit 1870 nicht mehr angenommen. Vom Anfange seiner parlamentarischen Thätigkeit widmete er sich mit Vorliebe den Budgetfragen und beschäftigte sich namentlich mit dem Militäretat. Hoverbeck vereinigte in sich alle Eigenschaften eines Parteiführers ersten Ranges. Entschiedenheit und Beharrlichkeit in den grundsätzlichen Anschauungen, verbunden mit weiser Mäßigung und nüchternem klarem Blick, daneben ein Wesen im persönlichen Verkehr, das ihm die herzliche Zuneigung Aller gewinnen wußte, hatte ihm innerhalb seiner Fraction ein entschiedenes Uebergewicht verliehen, so daß durch seinen Einfluß die mehrmals drohende Gefahr einer völligen Zersplitterung derselben glücklich abgewendet wurde. Den Bestand der Partei mit der Aufopferung ihrer Principien zu erkaufen vermochte er nicht; mit der Majorität der Fraction stimmte er gegen das militärische Septennat, durch welches das Budgetrecht des Parlaments in seinem wesentlichsten Theil auf zwei Legislaturperioden hinaus cassirt wurde, und wie schmerzlich es ihn auch berühren mußte, alte Freunde und Parteigenossen scheiden zu sehen, er ließ es geschehen, weil er in seiner ehrlichen Klarheit erkannte, daß da, wo die Principien sich scheiden, für politische Männer auch die Wege auseinandergehen. Nach außen trat Hoverbeck's parlamentarische Thätigkeit weniger als diejenige anderer Führer in glänzenden politischen Reden und sachlichen Erörterungen hervor. Er erkannte, daß der Anspruch, Führer und Soldat zugleich sein zu wollen, zu Zeiten für den Mann und für die Partei verhängnißvoll werden kann. Den Blick auf das Ganze gerichtet, bestrebte er sich in jeder Frage den Tüchtigsten, der sie zu beherrschen wußte, vorzustellen und empfand keinen Führerehrgeiz. Wo es galt, eine Blöße des Gegners zu erspähen oder auszunutzen und eine vom Gegner angegriffene Position zu vertheidigen, stand Hoverbeck stets auf der Wacht und verwandelte sich in den einfachen Krieger, der entweder zum Angriff vorgeht oder den Rückzug deckt. In solchen Momenten waren seine kurzen, wuchtigen Reden stets von mächtiger Wirkung und erkannte das ganze Haus, die Vertreter der Regierung eingeschlossen die hohe Bedeutung des seltenen Mannes an, der, wenn auch nicht immer siegreich, doch unbesiegt blieb. Namentlich war er gefürchtet bei reinen Verfassungsfragen und bei Berathung des Militärbudgets. In ihm waltete bei diesen Fragen so stark das Gerechtigkeitsgefühl vor, daß er, von Geburt Aristokrat von Gesinnung Demokrat, die drückende Steuerlast des Volks tief empfand, die Bevorzugung der Adligen im Heere scharf tadelte und ein verfassungsmäßiges Regiment in Mecklenburg und Lippe energisch forderte. Das Vertrauen, das seine Fraktionsgenossen in ihn setzten, machte den Mann ohne Schein und Glanz bei vielen wichtigen Fragen zum Antragsteller und Vertheidiger von bedeutungsvollen Anträgen. So rief bekanntlich die Annahme seiner Resolution betreffs der Verhaftung von Reichstagsabgeordneten während der Sitzungsperiode die Reichskanzlerkrisis hervor. Sein ganzer unersetzlicher Verlust tritt uns klar vor die Augen, wenn wir die Reihen des Fortschritts prüfen, und einen Nachfolger für diesen charakteristischen Repräsentanten der Geschichte seiner Partei suchen. Wir finden unter den Reichstagsmitgliedern seiner Fraction freilich tüchtige Fachmänner und brillante Redner, wie Schulze-Delitsch, Eugen Richter und Haenel, aber ein aus einem Gusse geschaffener Character, die mit Bescheidenheit und Kraft gegenüber nach allen Seiten hin imponirende Selbstlosigkeit, eine Persönlichkeit, die geeignet ist, alle Disharmonien innerhalb der Partei zu versöhnen, dürfte schwerlich sich finden, denn Schulze Delitzsch ist hochbetagt und Virchow, der dies Führeramt im Abgeordnetenhause versieht, hat sich bisher geweigert, in den Reichstag einzutreten, Löwe aber hat sich von seinen Parteigenossen seit der Berathung des Militärgesetzes getrennt. Windhorst (Bielefeld), der kräftige Mann und schnellfertige Redner, seit einiger Zeit nur Landtagsabgeordneter, dürfte vielleicht als Zögling des Verblichenen der würdigste Nachfolger sein. Alle Parteien unseres Vaterlandes dürfen und werden an dem Grabe dieses Mannes sich sammeln, welcher eine der edelsten, sympathischsten Erscheinungen in unsern Volksvertretungen war, um das Andenken eines guten Bürgers zu ehren. Der Liberalismus Preußens und Deutschlands betrauert im hingeschiedenen ostpreußischen Freiherrn den markigsten Vorkämpfer des unverfälschten Constitutionalismus. Die deutsche Fortschrittspartei aber wird eingedenk der erfolgreichen Wirksamkeit ihres Hauptes die Hände nicht in den Schoß legen sondern im Sinne eines besonnenen Liberalismus am freiheitlichen Ausbau unsers staatlichen Lebens rüstig weiter arbeiten. Dies Bewußtsein wird sie in ihrem herben Schmerze trösten und wird dem Andenken des Verstorbenen die ehrendste Anerkennung in den goldenen Tafeln der Zeitgeschichte sichern.

Deutsches Reich.

m **Berlin**, 15. August. Es ist vor Kurzem darauf hingewiesen worden, daß das Processionswesen und die katholischen Vereine auf dem Boden der Reichsgesetzgebung eine Regelung erhalten sollten, daß man jedoch vorläufig habe Anstand nehmen müssen, der Sache näher zu treten. Wenn diese Angaben lebhaften Widerspruch gefunden haben, weil diese Fragen lediglich in dem Rahmen eines Vereinsgesetzes aber nicht außerhalb desselben zu reguliren wären, so ist darauf zu bemerken, daß man grade aus diesem Grunde jetzt der Angelegenheit nicht näher getreten ist. Man wird sich erinnern, daß von einem Reichsvereinsgesetz bereits vor Jahr und Tag die Rede war, seitdem ist jedoch Alles davon still geworden, und ganz sicher keine Aussicht vorhanden diese Angelegenheit in der nächsten Session zu erledigen. — Die Arbeiten im Reichskanzleramt sind jetzt ausschließlich der Aufstellung des Reichshaushaltsetats zugewendet. Den Bundesraths-Ausschüssen, welche in etwa 4 Wochen zusammentreten, werden die einzelnen Gruppen wahrscheinlich gleich sämmtlich oder doch fast sämmtlich zugehen. Auch die Verhandlungen wegen des Militair-Etats nehmen einen schnellen Fortgang und die pessimistischen Angaben über eine Etatserhöhung werden sich nach dem jetzigen Stand der Angelegenheiten arg verrechnen. — Von einer Novelle zur Gewerbeordnung, wie sie früher durch Einführung gewerblicher Schiedsgerichte und Bestrafung des Contractbruchs beabsichtigt wurde, hat man Abstand genommen. Diese beiden Angelegenheiten werden in anderer Weise zum Austrag kommen, wenn dies auch noch nicht in nächster Zeit geschehen wird. Die Vorbereitungen zu Gesetzen, welche die Lage der Arbeiter betreffen, sind so umfassend, und die bez. Erhebungen nach so vielen Richtungen ausgedehnt worden, daß es noch geraumer Zeit bedürfen wird, um das reiche angesammelte Material nur übersehen zu können. Man wird also wohl früher oder später zu einer umfassenderen Revision der Gewerbeordnung schreiten. Als einen der Punkte, welche bei dieser Gelegenheit anderweit regulirt werden möchten, gilt auch der Gewerbebetrieb im Umherziehen, welcher freilich bereits in ziemlich enge Grenzen gebracht ist, aber gleichwohl dauernd Anlaß zu vielfachen Beschwerden namentlich der kleinen Manufacturwaarenhändler gegeben hat. Diese Beschwerden haben eine Unterstützung von Seiten vieler Handelskammern gefunden, welche sich nun mit Eingaben an den Bundesrath gewendet haben. In Folge dessen soll die Sache einer neuen Prüfung unterzogen werden. — In Bezug auf die bisher er-

m Das Hermannsfest.

Skizzen von Robert Geißler.

I.

So nah dem hochbeglückten Lande
Wo Zwingherrnblut die Erde trank,
Wo nach gelöstem Sclavenbande
Das Römerjoch zu Boden sank.
v. Eichendorff.

Da liegt der liebe stille Winkel unseres Vaterlandes, den hier die Höhenzüge des Teutoburgerwaldes hart begrenzen und der dort über Gärten und Wiesen und Felder in Hügeln ausläuft, bis endlich auch wieder baumreiche Berge die erquickliche, grüne, heitere Weltstelle abschließen. Als ich aus dem Postschneckenhause, welches über Horn nach Detmold kroch, hervorlugte und nach langer Regentrübe plötzlich im ersten Lächeln des Kaiser-Wilhelm-Wetterglückes die hübsche Residenz gewahr wurde, die sich überaus wohlig in dieser frischen Scenerie ausnimmt, so ruheheimelnd, so eisenbahnohne, da konnte ich den unwillkührlichen Seufzer nicht unterdrücken: und das soll mit Festzügen, Festreden und Festfahnen verpflastert werden! — Daß es in dieser Hinsicht mit den Zurüstungen noch weit über die Bannmelle hinaus sehr ernstlich gemeint ist, that jede Poststelle und weiter ab schon jeder Eisenbahnhalteplatz kund, überall wurden Bretterverschläge, fliegende Kneipen theils schon mit Batterien von vorläufig leeren Seideln besetzt, gebaut und geschmückt. Auch laubgezierte Leiterwagen mit munteren Insassen und etwas absonderliche Landkutschen, Rothommibusse u. dgl. bewegten sich ab und zu bereits nach dem Festplatze hin, und nach allem, was man hört, wird sich das zu einem Fststurme ausbilden, jetzt aber, am Sonnabende, ward von dem vielbesürchteten Mangel an Transportmitteln noch nichts gefühlt. — Aber es ist ja noch nicht so weit: was heute hierorts vorging kann ja nur als eine mit dem Hermannsfeste in zufälligen Zusammenhang gebrachte Lokalfeier betrachtet werden, der die wehenden Wimpel von fast allen Häusern und der vielen Tannenbäume duftende Phalanx an den Fußsteigen der Straßen entlang nebenbei als Folio dienen, während sie wohl hauptsächlich der fröhlichen Stunde gelten, die den Kaiser in die Residenz seines fürstlichen Bruders und mit ihm ein Volk von Brüdern zusammen bringen wird, das freiheitseinig wie kein zweites an dieser Stätte, wo deutsche Vaterlandsliebe, so weit die Geschichte reicht, zum ersten Male Schande mit Herzblut auswusch, sich in die treuen Augen sehen will. — Aber was war die Enthüllung des Kriegerdenkmals, welche die Vorfeier ausmachte, anders? möchte man fragen. — Nun allerdings, es war dasselbe im Kleinen auch eine Enthüllung, ein feierlicher des Feldmarschalls Herwarth von Bittenfeld, dennoch aber wohl, in seiner bekannten, seit den gesegneten Jahren 70 und 71 manchenorts wiederholten raschen Anerkennung von patriotischen Thaten und Opfertod, so verschieden von der Erinnerung des uralten Strafgerichts, dessen Gedanken uns schon seit der Kindheit Mark und Bein mit Vaterlandslust und Eifer erfüllte, daß die gleichzeitige Beschreibung mir nicht aus der Feder will. Das Fest, um deswillen ich als Berichterstatter der Saale-Zeitung hier bin, beginnt ja erst mit dem Einzuge des Kaisers, dem Alles mit schwerbeschreiblichem, wirbelndem Festverlangen entgegen steht. Eigenartige, drastische Gegensätze stehen sich dabei gegenüber. Bis zur Stunde weiß Niemand, ob 3000 oder 30000 Menschen kommen werden. Die allerbesten Vorkehrungen en, wie sie wirklich von seiten der Behörden und Festausschüsse getroffen worden — eine lange Reihe praktischer Verordnungen zeugt davon — hatten bei solcher Ungewißheit schweren Stand. Es handelt sich darum, ob Hungersnoth ausbrechen kann, oder ob zu viel gelagerte Lebensmittel centnerweise verderben, je nachdem. Und wenn Alles, was an Wagen und Pferden in der Gegend ist, in Gang gebracht wird, so werden doch vermuthlich große Schaaren zu Fuß herpilgern müssen; die nächste Bahnstation aber, Bergheim ist einige Meilen weit. Und nun sollen sie ankommen in hellen Haufen, was kann ihnen die allergastlichste Stadt von 6000 Einwohnern bieten. Und gar wenn der Himmel seine Regenlanze vom Jahre 9 nach Christo — das Datum weiß ich nicht — wieder ins Spiel brächte und die Wege schlüpfrig machte — das ist wirklich eine tolle Geschichte, wenn schon die Germanen von heute mit Plaid, Regenmantel und Regenschirmen heranrücken können und sich nicht mit Römern herumzuschlagen brauchen.

Bei so bewandten Umständen ist es erklärlich, daß die Sorge für die Gäste in den Köpfen der Festgeber wie ein Sauerteig gewirkt hat und für Nöthiges und Unnöthiges mit fieberhafter Anstrengung in die Schanze tritt. Hermannscigarren, Hermannswein, Hermannshexinge schwimmen in fürstl. Lippschen Regierungs- und Anzeigeblatte herum, so daß es ein Vergnügen ist, die Reclame piept dreist in die Welt hinein, wie ein Riesenküken. Die Menschen gleichen in etwas den Goldfischen, so lange die in einem kleinen Behälter hausen, bleiben sie klein und niedlich; erweitert sich ihr Schwimmbecken, so werden sie rasch größer und schlagen mit den Schwänzen um sich.

Der allgemeinen Redensarten sind genug gefallen, nicht wahr, mein guter Leser? Nun, aus dem Gewirre, was von Minute zu Minute zunimmt, wird sich zunächst die Feierstunde zuspitzen, die den lieben alten Kaiser bringt, und dann komme ich in rascher Folge mit Spiegelbildern von dem, was ich sehe.

[79]

Ein Schatz.

(Fortsetzung.)

Sie sprach so bittend, so kindlich flehend, daß Betty in lautes Schluchzen ausbrach. „Mutter, Du kannst nicht so hart sein!" rief sie. „Bedenke, daß die arme Helene nur wie durch ein Wunder dem Tode entronnen ist."

Frau Sierau kreuzte die Arme. Es schien, als wolle sie damit der noch immer ausgestreckten Hand des Mädchens verbieten, die ihrige zu berühren.

„Kam ein Wunder, als mein unglücklicher Sohn dem Tode nahe war?" fragte sie grollend. „Erschien ein Retter, um von ihm die Mörderhand abzuwehren?"

„O mein Gott!" rief außer sich Helene. „Mord, sagen Sie? Mord?"

„Mutter! Mutter!" rief Betty. „Du —"

Aber Frau Sierau unterbrach ihre Tochter. „Schweig!" sagte sie mit strengem Tone. „Wenn mich meine Kinder verlassen, wenn sie offen zu meinen Todfeinden halten, so will ich um so mehr und entschiedener den Haß gegen dieselben im Herzen nähren — ich will nie vergeben! — Ja, Helene Conrink, ich sage wirklich „Mord"!

Und ohne sich weiter um die Unglückliche zu bekümmern, ohne noch eine weitere Antwort zu geben, ging sie mit festen Schritten in das Schlafzimmer, dessen Thür sie hinter sich verschloß.

Betty überhäufte ihre Freundin mit Küssen und Thränen, aber Helene schien nichts zu bemerken; sie war starr wie eine Todte, nur ihr Gesicht zuckte.

„Paul!" rief Betty voll Angst auf den Flur hinaus, „Paul, komm her!"

Der junge Mann erschien sogleich. „Bitte, Fräulein Werner," sagte er, „eilen wir! Ich habe meine alte und sehr unglückliche Mutter der mir, — das hindert mich, zu handeln, wie ich möchte." Er legte den Arm um die schlanke Gestalt des Mädchens und trug sie mehr zum Wagen, als daß er sie führte. Betty athmete erleichtert auf, jetzt, nachdem sie Helene in Sicherheit wußte! Das edle und feinfühlende Herz des Mädchens litt schrecklich unter der Undankbarkeit, welche sie der Mutter vorwerfen mußte, sogern sie sich selbst dies harte Wort geleugnet hätte.

Frau Sierau hatte ganz Recht, ihre Kinder wandten sich geistig von ihr ab

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750817019/fragment/page=0001

schienenen Jahrbücher der Zollgesetzgebung hat der Bundesrath beschlossen, daß auf Antrag der Generalzollconferenz die Herausgabe der Jahrbücher der Zollgesetzgebung und Verwaltung des deutschen Zoll- und Handelsvereins als jetzt entbehrlich mit dem Schlusse des laufenden Jahres eingestellt werden und der Reichskanzler ersucht werden soll, künftig alle von dem Bundesrath beschlossenen allgemeinen Verwaltungsvorschriften in Zoll- und Steuersachen durch das Centralblatt des deutschen Reiches veröffentlichen zu lassen. — Vielfach verbreitete Gerüchte von einer bevorstehenden Aenderung der Wechselstempelsteuer erweisen sich als falsch. Diese Gerüchte mögen dadurch entstanden sein, daß allerdings mehrere Handelskammern einen bezüglichen Antrag an den Bundesrath gerichtet hatten. Wir erfahren indessen mit Bestimmtheit, daß diese bez. Anträge abgelehnt worden sind.

** **Berlin**, 14. August. Es ist jetzt mehr als wahrscheinlich, daß unser Kaiser die Reise nach Italien antreten wird, und zwar voraussichtlich in den ersten Tagen des October. Wer den Kaiser auf dieser Reise begleiten wird, darüber steht noch gar nichts fest. Da sie von Baden-Baden aus angetreten wird, so ist es sehr leicht möglich, daß auch der Großherzog von Baden seinem kaiserlichen Schwiegervater sich anschließt, auch spricht man davon, daß der Kronprinz mitreisen werde. Das Gerücht hingegen, daß Fürst Bismarck und Graf Moltke sich ebenfalls in der Begleitung des Kaisers befinden werden, ist völlig unbegründet. — Die Einberufung des Reichstages wird, wie eingeweihte Kreise hören, vor dem 20. October ganz bestimmt nicht erfolgen, sie kann eher noch einige Tage später geschehen und wird der Einberufungstermin davon abhängen, wann der Kaiser, für den Fall, daß er die Reise nach Italien unternimmt, von dort zurückkehrt, da, wie es heißt, der Kaiser den Wunsch ausgesprochen hat, den Reichstag auch diesmal selbst zu eröffnen.

— Dem ultramontanen Organ „Kuryer Poznanski" wird mitgetheilt, daß dem Grafen Ledochowski gerichtlich eröffnet worden, die einjährige Gefängnißstrafe, zu welcher er vom Kreisgericht zu Gnesen verurtheilt wurde, sei ihm erlassen, so daß seine Freilassung nach Beendigung seiner zweijährigen Haft am 3. Februar 1876 erfolgen werde.

— Mehrere Deutschamerikaner in Baltimore hatten in einer Adresse an den Fürsten Bismarck gegen den seiner Zeit bekannt gewordenen, den preußischen Hof in unerhörter Weise beleidigenden Artikel der daselbst erscheinenden Katholischen Volkszeitung protestirt. Dem Unterzeichneten der Adresse ist jetzt durch den kaiserlichen Geschäftsträger in Washington, Thielemann, der Dank des Reichskanzlers zugegangen für diesen Ausdruck von ehrenhafter Gesinnung und von bewährter Theilnahme für ihr Geburtsland gegenüber einer verlogenen Presse, welche sich, ohne bisher Widerstand erfahren zu haben, der Empfehlung des höchsten katholischen Clerus berühmt.

— Als Antwort auf die bekannte Proklamation des Königs von Dänemark an die dänische Armee vom 25. Juni d. J. ist, wie die „Schlesw.-Holst. Landesztg." mittheilt, ein von O. Pretzschner verfaßter Protest, recommandirt an den König von Dänemark abgesandt worden. Das Schriftstück lautet:

„Ein freimüthiges Wort an den König von Dänemark. Königliche Majestät! In einer Proclamation an die dänische Armee vom 25. Juli d. J. sagen Ew. Königl. Majestät: Auf der Ebene bei Idstedt zwang an der Spitze seiner tapferen Landsoldaten der General Krogh das Heer der Aufrührer zum Weichen. Ew. Majestät haben durch Gebrauch des Wortes „Aufrührer" sämmtlichen Combattanten der vormaligen schleswig-holsteinischen Armee, dem schleswig-holsteinischen, sowie dem ganzen deutschen Volke den Handschuh vor die Füße geworfen. Jeder von diesen ist berechtigt, seine dadurch angegriffene Ehre zu restituiren und Protest gegen dies Wort Ew. K. Majestät zu erheben. Ich war Mitglied der schleswig-holsteinischen Armee. Als solches erkläre ich Ew. Majestät hierdurch feierlichst: Die schleswig-holsteinische Armee von 1848 bis 1850 waren keine Aufrührer, sondern eine rechtmäßige, ehrenhafte Armee, welche mit Fug und Recht gegen ungerechte Fremdherrschaft ihre Waffen führte und von allen deutschen Fürsten anerkannt war. Die dänische Armee, die ich übrigens stets achte und ehre, hat die Schlacht bei Idstedt nicht gewonnen, sondern die Kopflosigkeit, der Unverstand oder die Schlechtigkeit unseres obersten Führers hat die bereits gewonnene Schlacht verlieren lassen. Ew. K. Maj. werden und müssen wissen, daß am 25. Juli 1850 Vormittags die dänische Bagage schon im vollen Rückzug durch Flensburg begriffen war."

— Der Cultusminister hat durch die Provinzialschul-Collegien den Directoren sämmtlicher Lehranstalten eine Verfügung zugehen lassen, nach welcher es nicht statthaft ist, daß ein Lehrer Mitglied des Verwaltungsraths einer Actien-, Commandit- und Bergwerksgesellschaft ist. Diejenigen Lehrer, welche zur Zeit einen solchen Posten bekleiden, haben denselben sofort niederzulegen.

Oesterreich.

Die Absendung eines österreichischen Geschwaders nach Dalmatien scheint bevorstehend. Ist erst eine österreichische Flotte als Observations-Geschwader vor Ragusa, dann dürften sich bald auch die Kriegsflaggen anderer Mächte, namentlich die der Engländer und Italiener, daselbst zeigen.

Zum Aufstand in der Herzegowina liegen außer slavischen, also parteiischen Quellen noch folgende neuere vor: Metcovic, 4. Aug. Die Türken begehen fortgesetzt die schrecklichsten Barbareien; darüber empört sammeln sich Aufständische in großer Zahl bei Brstanice. Ein Zusammenstoß ist nicht fern; es fehlt an Waffen und Munition. — Urgorac, 5. Aug. Die Türken von Jubusly haben die Christen aus Hun (bei Mostar) vertrieben. Eine Menge Familien fliehen zu uns. Die Christen sind bewaffnet und rüsten sich zum Widerstande. In der Nacht zündeten die Türken zwei Häuser in Proboj an. Die Christen von Gradovac, die bewaffnet sind, verschanzen sich. — Stagno, 6. Aug. Gestern griffen 162 Türken das Dorf Burnaci, zwei Stunden von Stolaz, an. Nach heftigem Kampfe wurden sie von 42 Christen zurückgeschlagen. Sie verloren zwei, wir einen Todten. — Metkovic, 6. Aug. Die Behörden wollen die Waffen nicht zurückgeben. Seht Euch vor; in Denovac scharfer Kampf. — Cattaro, 6. Aug. Das Volk der Bocche nimmt mit Begeisterung am Kampfe der Herzegowina Theil. Heroische Scharen von Krisvoscianern, Lebenicanern, Ublicanern, Oravcanern, Mainjanern und von Einwohnern anderer Nachbarorte eilen den Brüdern zu Hülfe; die von Grbalj sind die Anderen sympathisiren mit ihnen. Die Montenegriner sollen alle unter Waffen stehen. — Der Oberst Giuseppe di Buotes, welcher an allen italienischen Feldzügen seit 1859 Theil genommen hat, ist vor zwei Tagen mit mehreren alten Freunden und Waffenbrüdern aus Piemont und der Lombardei nach Dalmatien abgereist, um sich an dem Aufstande in der Herzegowina zu betheiligen. Er war vor einigen Tagen aus Paris in Mailand eingetroffen; in seiner Begleitung befanden sich mehrere Montenegriner, welche zu derselben Zeit und in der gleichen Absicht abgereist sind. Wir wiederholen, daß diese Nachrichten aus dem Lager der Aufständischen herrühren und daher nicht so ohne Weiteres geglaubt werden können. Auch das folgende Telegramm aus Constantinopel scheint nach spanischem Muster fabricirt zu sein. Es meldet, die türkische Regierung habe, da es den Truppen in der Herzegowina bis jetzt nicht gelungen ist, der aufständischen Bewegung Herr zu werden, energische Maßregeln zur Bewältigung des Aufstandes zu treffen beschlossen und den Gouverneur von Bosnien telegraphisch angewiesen, sofort alle nur disponiblen Truppen gegen die Insurgenten in Bewegung zu setzen. Auch von Constantinopel seien bereits zwei Bataillone nach der Herzegowina abgegangen und es stehe die Absendung noch weiterer Truppentheile bevor. Die zwei Bataillone, welche zunächst abgeschickt wurden und vielleicht zusammen 1000 Mann ausmachen, sind nur eine lächerlich geringfügige Truppenzahl bei dem Umfang und der Heftigkeit, welche der Aufstand bereits erlangt hat. Für ein größeres Aufgebot scheint aber der Türkei im Augenblicke das Geld noch zu fehlen.

Nach telegraphischer Meldung haben am Donnerstag und Freitag bei Jassen in der Herzegowina heftige Kämpfe stattgefunden. Ueber deren Ausgang ist noch nichts bekannt.

Großbritannien.

Die „Times" bespricht die Vorgänge in der Herzegowina und bemerkt, daß die englische Regierung in dieser Angelegenheit keine Schritte thun könne. Obwohl England mit der christlichen Bevölkerung der Herzegowina Sympathie empfinde, so sei doch die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens ungleich wichtiger als das Schicksal der Bevölkerung in der Herzegowina.

* Capitän Webb's Wagestück, über den englischen Canal von Dover nach Boulogne zu schwimmen, ist mißglückt. Der kühne Schwimmer verließ Dover am Donnerstag Nachmittag um 5½ Uhr, begleitet von einem Logger und einem kleinen Boot. Ein am folgenden Tage in London eingetroffenes Telegramm meldet, daß Capitän Webb, nachdem er die Hälfte des Weges zurückgelegt, an Bord des Loggers aufgenommen wurde. Das Wetter war rauh.

Türkei.

Aus Constantinopel wird telegraphirt, daß der englische Botschafter, Elliot, am Donnerstag bei dem Sultan eine einstündige Audienz gehabt hat. Gegenstand der Erörterung in derselben war dem Vernehmen nach die Finanzlage des türkischen Reiches, der Ausbau der türkischen Eisenbahnen, die Rechtspflege, sowie die Unterdrückung der Sclaverei und die Angelegenheiten der Herzegowina.

Der österreichische Gesandte in Constantinopel hatte diese Tage mit dem Großvezier und mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Unterredung, in welcher er wiederholt bereits wiederholte Erklärungen über die Haltung Oesterreichs abgegeben haben soll, welches den Aufstand in der Herzegowina als interne Angelegenheit der Pforte betrachte.

Aus Alexandrien wird gemeldet daß neuerdings 4000 Mann egyptischer Truppen in Suez eingeschifft sind, um den Einfall der Abessinier abzuwehren.

Einer telegraphischen Meldung aus Constantinopel zufolge ist eine weitere Abtheilung Dalmatiner in der Stärke von 600 Mann am Mittwoch in die Herzegowina eingerückt

Halle, 16. August.

— Während bei uns noch nicht das Geringste von einer volksthümlichen Sedanfeier verlautet, haben Nachbarstädte schon ihre Progamms dafür aufgestellt und sind mit löblichem Eifer an die Vorbereitungen für die Ausführung derselben gegangen. So erläßt der Magistrat zu Magdeburg folgende Bekanntmachung: „Die diesjährige Feier des Jahrestages der Schlacht bei Sedan wird nach folgendem Programme stattfinden: 1) am Abend des 1. September um 8 Uhr Geläut mit den sämmtlichen Glocken; — 2) am Festtage, dem 2. September, Decoration des Rathhauses und Fahnenschmuck der Häuser; — Morgens Schulfeierlichkeiten; — um 10 Uhr Festgottesdienst in der St. Johanniskirche, — um 11½ Uhr Vortrag patriotischer Lieder durch die hiesigen Männergesangvereine auf dem alten Markte, Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, zum Schluß „Nun danket alle Gott", von den sämmtlichen Anwesenden unter Geläut der Glocken gesungen; — Nachmittags von 3 Uhr ab Volksfest auf den Wiesen beim Herrenkruge mit Doppelorchester, Vorträgen der Gesangvereine und Illumination und Feuerwerk. — Auf den Wiesen beim Herrenkruge ist das Aufstellen von Zelten und Buden (mit Ausnahme jedoch der Spielbuden), Carousfels u. s. w. ohne Entgelt gestattet. — Unsere Mitbürger ersuchen wir, am Festtage ihren Häusern einen möglichst reichen Fahnenschmuck zu geben, im Uebrigen die Weisungen und Anordnungen des Festcomités nach allen Richtungen hin zu beachten.

— Wie wir vernehmen, ist die Concession für Errichtung einer Apotheke in der Vorstadt Glaucha dem Apotheker Dr. Kolbe aus Alsleben a. d. S. ertheilt worden. Derselbe hat das Haus Nr. 1 an der Glauchaischen Kirche bereits angekauft und wird das für jenen Stadttheil so höchst nothwendige Institut in den nächsten Monaten eröffnet werden.

— Das anatomische, pathologische und ethnologische Museum von Bräuscher befindet sich seit acht Tagen in unsrer Stadt. Dasselbe verfolgt den Zweck, eine Einsicht in den Bau des menschlichen Körpers zu geben. Der Besitzer hat mit demselben ein Museum geschaffen, das in jeder Beziehung den Typus wissenschaftlicher und artistischer Vollkommenheit zur Schau trägt und auch von Seiten der medicinischen Wissenschaft Anerkennung gefunden hat. Es wird hier dem Publikum die Gelegenheit geboten, die in ästhetischer Form vor Augen liegenden vorzüglichen Natur- und Kunst-Präparate betrachten zu können, welche in reicher Fülle ausgestellt sind. Vor Allem lenken wir jedoch die Aufmerksamkeit des Publikums auf die ethnologische Abtheilung mit den in lebensgroßen naturgetreuen Präparaten dargestellten interessanten Marterwerkzeugen und Folterwerkzeugen der Inquisition. Eine bedeutende Bereicherung hat das Museum noch seit seiner letzten Anwesenheit in Berlin durch Einrichtung einer Glasphotographieausstellung erhalten, wo wir in einer trefflich gelungenen Ausführung und guten Beleuchtung die Ansichten von hervorragenden Werken der Natur und Kunst aus allen Ländern genießen können.

— Im Bezirke der hiesigen kaiserlichen Oberpostdirection sind im Monat Juli 7865 M. an Wechselstempelsteuer eingenommen, vom 1. Jan. bis Ende Juli zusammen 55,059 M., 4770 M. mehr als in demselben Zeitraume des vor. Jahres.

„Adieu, liebe Helene", flüsterte Betty, „adieu — ach, vergieb ihr!"

„Alles!" hauchte die Unglückliche, „Alles!" — Und nun setzten sich die Pferde in Bewegung.

Während das junge Mädchen, bitterlich weinend, die Hausthür verschloß, stand Adelaide Schmidt hinter den herabgelassenen Rollgardinen ihrer Wohnung und sah Alles mit an. Schäumend vor Wuth, Flüche und Verwünschungen murmelnd, warf sie sich wieder auf ihr Bett. Das Einzige, was sie tröstete, war der Gedanke an die Enttäuschung des Amerikaners. War sie doch wenigstens nicht ganz allein die Geprellte.

Der Wagen fuhr indessen langsamen Schrittes weiter, und Paul hielt das Mädchen seiner Liebe in den Armen, hatte ihren Kopf an seine Brust gelegt und küßte Aller, Stirn und Wangen, Mund und Augen. Ueber alle Schranken, welche noch zwischen ihm und ihr gelegen, hatte das Ereigniß dieser Nacht wie mit einem einzigen Zauberschlage hinweggeholfen. Da, wo große Gefahren oder heftige Leidenschaften das Menschenherz bewegen, schwinden ja so leicht jene kleinlichen Formen, welche sonst im täglichen Lauf der Dinge fast heilig gesprochen werden.

Paul nannte jetzt das Mädchen Du, und sie wagte nicht, ihm das süße Recht streitig zu machen; er schwur ihr, daß er sie erobern wolle, Allem und Allem zum Trotz, er fragte sie offen, ob sie ihn liebe.

Das wußte er längst, das war unter allerlei verhüllenden Umschreibungen schon während der beiden letzten Sonntage erörtert worden, aber dennoch fehlte der Schwur, welcher so sehr beseligt, der Austausch von Worten und Versicherungen, der geforderte und voll Entzücken bewilligte Kuß.

Und mehr noch. Die Wonne des Augenblicks drängte siegreich jene trostlosen und quälenden Visionen in den Hintergrund, welche neu erwacht waren durch die unerbittlichen Worte der alten Frau. Helene versuchte es vergeblich, dem Zauber zu widerstehen, dessen Macht in dem jungen Menschenherzen nach Gottes Willen alles Andere besiegt, dem sich jede Regung unterordnen muß. Sie hatte so lange in jener Einsamkeit aller Empfindungen dahingelebt, die der Jugend unnatürlich ist, daß jetzt das Glück ihr Herz berauschte. Sie fand nicht die Kraft, ihrem Geliebten Alles zu gestehen, sie fühlte, daß sie wahnsinnig werden müßte, wenn auch er sich mit Haß und Abscheu von ihr wenden würde.

Sie erzählte ihm während dieser Fahrt durch die stille Sommernacht von einer fremden alten Frau, die heimtückisch unter falschen schmeichelnden Worten das Verbrechen eingeleitet, von einem unbekannten Manne, der ihr wilde schreckliche Drohungen zugeflüstert — sie schauderte in dem Gedanken an jenen grausamen Feind ihres Vaters, der gewiß kein Anderer war, als eben dieser rohe gewissenlose Mensch.

Schaudernd verbarg sie ihr Gesicht an seiner Brust. Was würde von allem diesem das Ende sein? — Wie lange noch konnte ihr wahrer Name dem Geliebten verborgen bleiben? Ehe aber er und sie sich trennten, hatte ein Schwur ihre gegenseitige Liebe besiegelt und zum untrennbaren Bund gefestigt.

Es war noch nicht sieben Uhr Morgens, als Martin Conrink den Wagen vor der Thür halten und mit einem Gefühl fast zu großer untragbarer Wonne die Vermißte herausspringen sah. Helene eilte die Treppen hinauf bis in das Wohnzimmer, dem alten Manne entgegen; sie warf sich in seine Arme, schluchzend vor innerer Erregung, und umklammerte ihn, als sei sie Jahre lang von ihm getrennt gewesen. „Vater! — lieber, lieber Vater!"

Eine längere Pause folgte der ersten Begrüßung; sie hatten Beide zu denken und zu viel in sich zu verschließen, was nicht über die Lippen gelangen durfte, als daß sie gleich die richtigen Worte gefunden hätten.

Erst nach und nach, in Bruchstücken, mit Ausrufungen und Fragen untermischt, hörte der Bankier die Erzählung seiner Tochter. Er beugte sich stumm wie ein Verurtheilter über des Mädchens Hände, als sie ihm die rothen Striemen zeigte. Er küßte sie, und heiße Thränen fielen darauf. „Geduld", dachte er, „Geduld, es sind nur noch wenige Wochen, dann bin ich todt, und mein Kind ist erlöst von den Banden der Sünde!"

Als zwei Stunden später der Socialist wieder im Wohnzimmer erschien, weil er den Hausherrn selbst sprechen mußte, da sah er, starr vor Erstaunen, das junge Mädchen bei seinem Anblick aus dem Zimmer eilen. „Na — aber! — Die ist hier?" stammelte er.

Martin Conrink blickte ihn ruhig, voll Würde an. „Erzählen Sie Ihrem Auftraggeber, was Sie gesehen haben!" antwortete er. „Ueber eine bestimmte Grenze dessen, was die Vorsehung zuläßt, kommt er nicht hinaus, das sagte ich Ihnen ja neulich schon!"

* * *

Es war am Abend dieses Tages, als Paul Sierau, um vor einem plötzlichen Gewitterregen Schutz zu suchen, in die Haus- flur einer Schenke trat, und sich, um für diesen vorübergehenden Aufenthalt eine Art von Berechtigung zu erlangen, ein Seidel Bier hinausbringen ließ. Er bezahlte das Getränk, ohne es zu genießen, und stand am Fenster, wo er die überschwemmte Straße beobachtete.

Im halbdunklen Wirthszimmer unterhielten sich flüsternd zwei Männer, während der Besitzer der Schenke seine Gläser spülte und sonst Niemand zugegen war. Paul stand so nahe an der geöffneten Zimmerthür, daß er deutlich jedes Wort verstehen konnte.

„Es ist nicht möglich, Mr. Springer, — es ist nicht möglich!" sagte eine Baßstimme, wie es schien, in heftiger, zornriger Erregung. „Es kann ja nicht sein, Ihr lügt!"

„So geht selbst hin!" versetzte ein Anderer. „Ich habe das Mädchen mit meinen eigenen Augen gesehen. Sie floh vor mir, als sei ich ein —"

„Aber zum Teufel, — wer hat sie denn befreit? Wenn die alte Schmidt eine falsche Rolle spielt, so soll sie mich kennen lernen!"

Bei dem Klange dieses Namens erschrak Paul Sierau so heftig, daß er nahezu in die Thür getreten wäre, um sich in das Gespräch zu mischen, dessen Bedeutung ihm plötzlich auf's Herz fiel. Nur mit Mühe bezwang er sich, gelassen zu bleiben, und zum ersten Male in seinem Leben machte er den Lauscher.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750817019/fragment/page=0002

Meteorologische Station. Vormittags 8 Uhr. Wind: NW 1. — **Barometer** 27" 2'''. 34. — **Feuchtigkeitsgehalt der Luft** 63,1%. **Thermometer:** + 16,4. Der Himmel trübe.

* Das Unwetter, welches letzten Freitag in der Frühe unsere Gegend heimsuchte, hat nach dem jetzt vorliegenden Nachrichten eine weite Ausdehnung und seinen Ursprung, wie in ähnlichen Fällen schon öfter, in Frankreich gehabt. Dort, und zwar in der Umgegend von Pontoise entlud es sich am Abend den 12. überschritt einige Stunden später den Rhein und erreichte uns allerdings mit schon abgeschwächter Kraft am Morgen des 13., am Freitag. Aus Pontoise wird berichtet: Ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag hat in den ersten Nachtstunden Pontoise und die Umgegend auf 10 Stunden in der Runde verwüstet. Hagelkörner fielen, die, wie behauptet wird, 350 Gramm wogen; mehrere Personen wurden getödtet, andere schwer verwundet; der Schaden ist sehr groß. Nicht minder verheerend trat das Wetter nach zwei Berichten aus Düren und Castrop (Kreis Dortmund) in der Rheingegend auf. In Düren wurde ein 150 Fuß langes Dach von dem Gebäude einer Flachsspinnerei durch den Wind abgehoben und theilweise 600 Fuß weit fortgetragen, auch eine Ungahl Fensterscheiben durch den Hagel zertrümmert. Noch schrecklicher hat das Unwetter in den Dörfern Mariaweiler, Schlich, Merode 2c. gehaust. Die Straßen, am andern Morgen noch mit Hagelschlossen in der Größe eines Taubeneies dicht bedeckt, waren durch umgeworfene Bäume gesperrt, viele Häuser des Daches und der Kamine beraubt und manche Häuser derart mitgenommen, daß sie den Einsturz drohen. Ferner haben die im Kreise Jülich gelegenen Dörfer Tetz, Hasselsweiler 2c. und das im Kreise Erkelenz gelegene Dorf Cörrenzig in gleicher Weise schwer gelitten. Eine Unmasse von Feldhühnern und Hasen hat der Hagel erschlagen. — Ein schauerlich-grotzartiges Schauspiel, berichtet man aus Castrop, hatten wir erlebt. Die von der Stadt Castrop nach Bahnhof Castrop führende Chaussee ist auf ihrer nördlichen Hälfte fast aller Bäume beraubt. Abgerissen und entwurzelt haben sie eine Zeit den Verkehr gehemmt. Die in der Nähe belegenen Häuser sind fast alle abgedeckt und bieten ein trauriges Bild der Verwüstung dar. Schlimmer noch hat sich die Macht der Stürme geltend gemacht in einem Theile des in der Nähe der Eisenbahn belegenen Waldes. Eine Fläche von 4—5 Morgen, besetzt mit den schönsten und schwersten Eichen, hat der Heftigkeit des Sturmes keinen Widerstand zu leisten vermocht; dort sind die Bäume, das ganze Erdreich mit sich aufreißend, entwurzelt und theils zersplittert und ihrer Kronen und Aeste beraubt. Der Schaden dürfte sich auf 15—20,000 Thlr. belaufen. An verschiedenen Stellen zündete auch der Blitz, doch ist der durch das Feuer angerichtete Schaden nirgends beträchtlich. — Auch die Umgegend von Halle ist von dem Unwetter schwerer betroffen worden als diese selbst. Die Fluren von Schkopau und Knapendorf wurden verhagelt und namentlich haben die Obstbäume stark gelitten. Ein Gewitter, welches am Tage zuvor Thüringen durchzog, war gleichfalls von Hagelschlag begleitet, besonders stark soll die Umgegend von Weimar gelitten haben.

* Aus der Mark liegen Berichte vor über ein Unwetter, welches in der Nacht zum Freitag dort ein großes Gebiet heimsuchte und durch Blitz und Hagelschlag vielfachen Schaden anrichtete. In der Gegend von Bernau hat der Blitz mehrfach gezündet. In und um Nauen war das Gewitter besonders heftig. Zu Wachow zündete der Blitz in einer Scheune des Predigers Barnack und wurde dieselbe mit sämmtlichen Vorräthen ein Raub der Flammen. Ebenso hat der Blitz in den Dörfern Schmergow, Weseram, Dyrotz mehrfach eingeschlagen. In und um Cottbus richtete das mit Hagelschlag begleitete Gewitter sowohl in Gärten und Feldern große Verheerungen an, viele tausend Fensterscheiben wurden zertrümmert.

Provinzial-Nachrichten.

≌ **Artern,** 14. Aug. Die Gewitter haben in den letzten drei Tagen ihren alten Ruf von Neuem bestätigt und eins hat das andere in dieser Zeit gejagt. Am 11. August früh zwischen 4 und 5 Uhr wüthete am Fuße des Inselberges ein schweres Gewitter; der Sturm peitschte die Wolken an den Bergen und hob sie nach kurzer Zeit. Das Gewitter zog von fortwährendem Sturm begleitet über den Berg und hat wahrscheinlich seinen Lauf über Greußen genommen, wo durch den Blitz die Gutsscheuern in Schlotheim eingeäschert sind. In der Nacht vom 12.—13. ergoß ein sehr starkes Gewitter seine Wassermassen über Erfurt und Umgegend, gegen 5 Uhr schlug der Blitz in einen Getreidediemen unweit des Nordhäuser Bahnhofes, wo Nachmittags 4 Uhr die Flammen noch aus dem brennenden Haufen loderten; auch sollen durch Hagel mehrere Fenster zerschlagen worden sein, und gegen 11 Uhr desselben Tages peitschte ein Gewitersturm abermals in der Nähe von Sondershausen seine Wasserfluthen durch die Fenster der Eisenbahnwagen.

≌ **Eisleben,** 15. Aug. Gestern Abend wurde im Saale des „Mansfelder Hofes" ein Concert eigener Art abgehalten. Der Pianist Rhenius von hier hatte eine Soirée veranstaltet, zu der außer den Mitgliedern des Musikvereins noch Freunde und Bekannte geladen waren, und in welcher er ausschließlich wirkte. Der junge talentvolle Künstler, gegenwärtig Conservatorist in Stuttgart, spielte die schwierigsten Compositionen von Liszt, Thalberg, Bandel, Willmers, Roff u. a. mit einer staunenswerthen, fein ausgebildeten Technik, vieler Klarheit und Eleganz. Reicher Applaus der aufmerksamen Zuhörer, denen der genußreiche Abend noch lange in dankbarer Erinnerung bleiben wird, belohnte die ausgezeichneten Leistungen, die dem angehenden Virtuosen eine glänzende Künstlerlaufbahn verheißen, auf der er allem Anschein nach kaum in weitesten Kreisen von sich reden machen wird. — Der Mörder des Knechtes (siehe Sonntagsnummer) ist noch am Sonnabend in das hiesige Kreisgefängniß eingeliefert. Er ist ledig, während der Erschlagene verheirathet war. — Neuerdings werden auf der gewerkschaftlichen Krughütte sogenannte Temperschlacken gegossen. Sie haben eine dichtere Structur als die Formschlacken, die zum Häuserbau verwendet werden, da sie langsamer abgekühlt werden wie diese, und liefern ein vorzügliches Material zum Pflastern der Trottoirs, die außerdem wegen der quadratischen Form dieser Temperschlacken und deren bläulichschwarzer Farbe einen schönen Anblick gewähren. In unsrer Stadt haben sie bereits Verwendung gefunden. — Als Chausseebau-Material haben sich die Temperschlacken (nicht in regelmäßige Formen gegossen) bereits ausgezeichnet bewährt.

□ **Wittenberg,** 15. August. Wir können uns nicht versagen, dem in Nr. 188 d. Bl. enthaltenen Berichte über die Wählerversammlung Ergänzendes nachzuschicken. Zahlreicher als früher hatten sich die Wähler aus Stadt und Land eingefunden und bekundeten dadurch schon ein größeres Interesse für die politische Entwickelung unseres Vaterlandes. Der Vorsitzende des Wahlcomites und Leiter der Versammlung Fabrikant Stursberg machte zuvörderst die Mittheilung, daß das Wahlcomite sich nicht habe entschließen können, einen national-liberalen Verein zu gründen, sondern es hoffe, durch öftere Besprechungen der Wähler mit ihren Vertretern das politische Interesse zu fördern. Nachdem der erschienene Abgeordnete für unsern Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz Kreisgerichtsrath Siemens aus Brandenburg seine und seiner, der liberalen Partei, Uebereinstimmung mit den kirchenpolitischen Gesetzen dargelegt, ging derselbe diesmal näher auf das neue Vormundschaftsgesetz ein und hob besonders hervor, daß der Vormund bezüglich der Verwaltung der Mündelgelder eine selbstständigere, aber auch sehr verantwortliche Stellung angewiesen erhalte, daß er aber von dem Gegenvormunde controlirt werde, auch an gewisse gesetzliche Bestimmungen bei Unterbringung der Gelder gebunden sei. Was die Provinzialordnung betreffe, so könne nicht in Abrede gestellt werden, daß dieselbe ein wesentlicher Fortschritt in der Selbstverwaltung sei. Weder der Umstand, daß diese Vorlage im Herrenhause eine Abänderung erfahren, noch der, daß sie sich nur auf die 5 alten Provinzen erstrecke, habe seine Partei abhalten können, für dieselbe zu stimmen. Er halte die Erfüllung des Wunsches, es möge diese Ordnung sich über sämmtliche Provinzen ausdehnen, nur für eine Frage der Zeit. Was den viel angefochtenen § 55 des deutschen Strafgesetzbuches anlange, nach welchem jugendliche Verbrecher nicht bestraft werden können, wenn sie das 12. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, sprach er die Hoffnung aus, es werde eine Gesetznovelle die betreffende Bestimmung beseitigen. Eine lebhaftere Debatte regte ein Landpfarrer dadurch an, daß er die Nothwendigkeit des baldigen Erlasses eines Unterrichts- und Dotationsgesetzes nachwies, indem er zeigte, wie der preußische Staat namentlich mit Aufbesserung der Dotation der Volksschule hinter den deutschen Staaten zurückgeblieben sei, nach welchen sich viele preußische Lehrer wenden. So ist in unserm Nachbarlande Anhalt-Dessau das Volksschulwesen ausschließlich in die Hände des Staates gelegt. Seitdem kommen von unten und von oben Anregungen, das Schulwesen in den einzelnen Gemeinden zu verbessern. Die Schulbaulast ist zu fünf Sechstheilen vom Staate übgenommen und nur ein Sechstel haben die Gemeinden zu tragen. Die im Etat ausgeworfene Summe für Schulbauten ist eine ansehnliche. Alle Gehalte, Pensionen, Stellvertretungskosten 2c. trägt der Staat allein. Die Lehrer werden als Staatsbeamte betrachtet und unterliegen hinsichtlich ihrer Pensionirung ganz denselben Bestimmungen wie die übrigen Staatsdiener. Die Regierung ist bestrebt, den Halbtagsunterricht zu beseitigen und die überfüllten Schulklassen zu theilen. Diese weitgehenden Reorganisationen erfordern so viel neue Lehrkräfte, daß jetzt eine öffentliche Aufforderung an befähigte auswärtige Lehrer ergangen ist, sich zu dem Eintritt in den dortigen Schuldienst zu melden. Viele preußische Lehrer sind in Folge dessen hinübergegangen. Eine Fachzeitung weist nach, daß in den letzten Jahren aus dem Merseburger Regierungsbezirk allein 70 nach dem Königreiche Sachsen gegangen sind. Nach dem „Centralblatt für das Unterrichtswesen" fehlten im preußischen Staate im Jahre 1873 5808 ordentliche Lehrer und Hilfslehrer, 3574 mehr als vor 9 Jahren. Seitdem dürfte sich aber diese verhängnißvolle Zahl noch sehr vergrößert haben. Redner wies nach, wie der Staat die Volksschule nicht entbehren könne, wenn er in dem Kampfe siegen wolle, den Rom begann, sodaß sich Deutschland als Nationalstaat constituire; aber die Hebung unserer Volksschule und die Verbesserung der äußeren Lage der Lehrer sei dazu nothwendig. Auch die Hilfe der evangelischen Geistlichen brauche der Staat, deren Gehaltsverhältnisse durch Aufhebung der Patronate verbessert werden könnten. Herr Siemens empfahl, dem Abgeordnetenhause zu Verhandlungen über die Patronatsfrage durch eine Petition Anregung zu geben. Schließlich sagten noch die Herren Professor Dr. Bernhardt von hier und Pastor Strunk aus Dobien Vorträge für die nächste Versammlung zu.

※ **Von der Riede,** 15. August. Der von uns in vor. Woche an dieser Stelle gemeldete Feldbrand im Anhaltinischen hat auf der Werdershausener Flur stattgefunden und eine große Weizenfläche vernichtet. — Vorgestern Morgen zwischen 5 und 6 Uhr hatten wir in hiesiger Gegend ein starkes Gewitter mit rasendem Sturm; der Regen war jedoch nicht bedeutend. Gestern hatten wir mehrere heftige Regengüsse, die den lechzenden Fluren, namentlich den Rüben- und Kartoffelfeldern, recht zu statten kamen. Die Kohlgewächse leiden sehr durch Insectenfraß, namentlich von den Erdflöhen.

≦ **Weißenfels,** 14. Aug. Heute Vormittag ¼11 Uhr starb hierselbst nach mehrwöchentlichem Krankenlager der durch seine Rechenwerke und ausgezeichnete pädagogische Wirksamkeit am hiesigen Seminar hochverdiente und in den weitesten Kreisen bekannte königl. Musikdirector und Seminarlehrer Ernst Hentschel im 71. Lebensjahre.

— Auf der Saal-Unstrut- und der Nordhausen-Erfurter-Eisenbahn ist der Verkehr seit Anfang des zweiten Semesters wesentlich im Steigen begriffen, indem im Juli eine Einnahme erzielt wurde, die in gleicher Höhe bis jetzt noch in keinem Monate vorgekommen ist. Auf der Nordhausen-Erfurter Bahn wurden 76,578 Mk. oder plus 10,194 Mk. gegen Juli 1874 eingenommen, auf der Saal-Unstrut-Bahn dagegen 27,994 Mk. oder plus 869 Mk. gegen den Monat Juni d. J. Daß indessen diese Steigerung noch keinerlei Aussicht auf Rentabilität begründet, ist selbstverständlich. Auf der Saal-Unstrut-Bahn zumal reicht der gegenwärtige Durchschnittsertrag noch immer nicht zur Bestreitung der Betriebskosten aus.

— Der erste Lehrer an der Mädchenschule zu Mühlberg a. E. Herr Weber, feierte am 10. d. sein 50jähriges Dienst-Jubiläum. Der Jubilar wurde durch Verleihung des Hohenzollern-Ordens mit der Zahl 50 ausgezeichnet und von Seiten der Commune durch ein Geldgeschenk geehrt; überdies derselbe durch ein Festessen gefeiert.

Wissenschaft. Kunst und Litteratur.

— Der von Vollmer eben herausgegebene „Briefwechsel zwischen Schiller und Cotta" beleuchtet das geschäftliche und freundschaftliche Verhältniß des Dichters zu seinem Verleger und wirft interessante Schlaglichter auf Cotta's Beziehungen zu den anderen großen Männern der damaligen Zeit.

— Im alten leipziger Stadttheater fand vor einigen Tagen ein Dichterdebut statt. Hermann Riotte, der Director der Autorengenossenschaft, ließ sein neuestes Drama „Königsmark", aufführen. Die Aufnahme war eine enthusiastische. — Uebrigens ist das Drama selbst wiederum eine äußerst geschickte Dramatisirung der gleichnamigen Novelle die den bekannten Emile Maria v. Vacano zum Verfasser hat.

Vermischtes.

— [Opfer der Hitze.] Aus Frankfurt a. M. kommt die traurige Kunde, daß das 3. Bataillon des 81. Infanterie-Regiments auf seinem dreitägigen Marsche von Fulda nach Frankfurt 5 Todte und 6 Erkrankte hatte.

— [Ein beklagenswerther Unglücksfall] hat sich im zoologischen Garten zu Berlin ereignet. Der Hilfswärter Kowalski ist am Donnerstag vom Kafferbüffel tödtlich verwundet worden und starb bald. Als andere Beamte des Gartens den Unglücklichen fast bewußtlos, entkräftet zugerichtet, aus klaffenden Wunden blutend im Gehege der benachbarten Kerabaubüffel fanden, konnte der Aermste die Veranlassung zu dem Unglück noch dahin angeben, daß er, der das Morgenfutter den Rindergehegen von außen zuzuteilen hatte, den Kaffer- und Yakbullen durch das sie trennende Gitter hindurch im Kampf gefunden habe und, um sie zu trennen, in das Gehege — leider des Kafferbüffels — eingestiegen sei. Der Büffel habe ihn sofort angenommen; das Uebrige zeigte der Zustand des Bejammernswerthen. Obgleich der Verunglückte wußte, daß nur zu Zweien und mit Peitsche und Knüttel bewaffnet die Wärter sich dem Thiere nahen sollten, hatte er doch allein das verhängnißvolle Wagniß unternommen.

— [Der Schuh von Persien — ein Liebhaber von Stiefeln.] Der Schuh von Persien hat, wie der „Globus" mittheilt, jetzt bald europäische, halb armenische Kleidung gewählt. Niemals legt er seine Stiefel ab. Für diese hat er nämlich seit seinem Besuche in Europa eine große Vorliebe. Man erzählt, daß er früher häufig an Erkältung und Husten litt; er fragte, weshalb die Europäer davon frei seien, worauf ihm die Antwort ertheilt worden sei, er ziehe sich dadurch Erkältungen zu, daß er mit nicht genügend fester Fußbekleidung auf feuchtem Boden gehe. Seitdem legt er die Stiefel niemals ab, sogar in das Bett nehme er sie mit; seine Frauen sollen sie ihm indessen, wenn er schläft, abziehen.

— [Eine Armee von Volksvertretern.] Europa besitzt in seinen 20 Parlamenten eine kleine Armee von nahezu 6000 Volksvertretern; obenan steht Frankreich mit 750 Abgeordneten (sie sollen auf 500 reducirt werden), England mit 658, Italien 508, Schweden mit 433, Preußen 432, das deutsche Reich 397, Oesterreich 353, Ungarn 351, Spanien 336, dann folgen Griechenland mit 186, Baiern 159, Donau-Fürstenthümer 107, Schweiz 128, Norwegen 111, Belgien und Dänemark je 102, Portugal 107. Niederlande und Sachsen je 80, Baden 63 — zusammen 5464 Abgeordnete, dazu kommen noch die Volksvertreter der kleinen deutschen Länder und Ländchen, in Summa circa 6000 Volksvertreter.

— [Ein neuer Planet.] Herr Prosper Henry in Paris, dem bereits im Jahre 1872 zwei Planetenentdeckungen gelungen sind, fand am 7. August d. J. noch einen kleinen Planeten im Sternbilde des Wassermanns, dessen Ort folgender war:

Mittlere Zeit Paris	Rectascension
7. August 12 Uhr 50 Min.	22 Uhr 39 Min. 3. S.
	südl. Declination
	— 11 Grad 11,5.

Die Neuheit vorausgesetzt, kennen wir jetzt 148 kleine Planeten, von welchen 100 auf Europa, 43 auf Amerika und 5 auf Asien kommen.

— [Eine Riesenlocomotive] wurde jüngst auf der Pensylvania-Eisenbahn dem Betriebe übergeben. Dieselbe ist im Stande, 100 befrachtete Wägen von Harrisburg nach Columbia zu befördern, eine Strecke, welche auch nur mit 40 Wagen zu durchlaufen für eine gewöhnliche Locomotive außerordentlich schwierig ist. Die gedachte Bahn soll mit dieser Maschine sehr bedeutende ökonomisch günstige Resultate erzielt haben.

— [Das große Loos.] Den letzten Haupttreffer der Türkenloose 600,000 Francs hat ein kleiner armenischer Wechsler in Konstantinopel gemacht. Bei der Nachricht von diesem Glücke wurde er derart ergriffen, daß er in Ohnmacht fiel. Man mußte einen Arzt rufen. Der Arme schien in seinen Verstandeskräften angegriffen; man brachte ihn zu seiner Familie, wo sich jedoch bald herausstellte, daß vollständiger Irrsinn ihn ergriffen hatte.

(Eingesandt.)

Die ländlichen Fleischbeschauer.

Betreffs des jüngst in einem halleschen Blatte enthaltenen Aufsatzes zur Fleischschau-Frage, in welchem ein Herr Danz — uns seit dem 7. d. Mts. nur erst dem Namen nach bekannt — zu bemerken die Gelegenheit hat, daß auf dem Lande größtentheils Leute niederen Standes zur Uebernahme der Fleischschau auf Trichinen sich gemeldet, bei denen, wegen Mangel „jenes sittlich-ernsten Grundtons der Erziehung" (— ist stark zu bezweifeln: Hinsichtlich der Sittlichkeit stehen die Landleute den Städtern gewiß nicht im geringsten nach, das lehrt die tägliche Erfahrung —) eine nicht genügende Gewissenhaftigkeit vorauszusetzen sei, möchte ich — im Sinne gewiß aller ländlichen Fleischbeschauer — obgemeldeten Herrn doch ganz ergebenst darauf aufmerksam machen, daß es sehr lieblos — will nicht sagen gewissenlos — erscheint, wenn man niedere Stände — indirect alle ländlichen Bewohner — durch ein höchst einseitiges, fades Urtheil zu bekritteln und bloß zu stellen sucht. Gelehrter Krimskrams, hoher Stand und hohes Ansehen, mehr oder weniger Reichthum sollen doch nicht etwa die einzigen Grundbedingungen der „Gewissenhaftigkeit" und des „sittlich-ernsten Grundtons der Erziehung" sein? Fehlgeschossen! mein Herr Danz. Die jüngste Zeit hat grade sehr viele Beispiele gebracht, welche genugsam dargethan haben, daß es selbst in den höchsten Kreisen zuweilen nichts weniger als „gewissenhaft" zugeht. Leute niederen Standes müssen erst recht gewissenhaft handeln, um so das Vertrauen der Höhergestellten zu erwerben und dadurch ihre Existenz zu sichern! — Daß übrigens das Kennenlernen der Trichinen und die Handhabung des Mikroskops keine große Kunst ist, das beweist schon die kurze Lehrzeit der Fleischbeschauer! Letztere aber haben die Prüfung bestanden und sind als solche auch verpflichtet worden. Mehr wird es jetzt nicht verlangt. Wer aber in Zukunft das Fleisch am gewissenhaftesten untersuchen wird, ob der „sittlich-ernst erzogene" Städter oder der schlichte Landbewohner, das müssen wir dahingestellt sein lassen — jeder Fleischbeschauer ohne Ausnahme wird sich seiner Aufgabe und Verantwortlichkeit auch ohne Controle bewußt bleiben. Jetzt ist darüber noch gar nicht zu kritisiren, noch weniger zu richten.

Schließlich dürfte ich Herrn Danz wohl noch das ihm gewiß bekannte „Lied vom braven Manne" als Lectüre empfehlen, insofern er nämlich späterhin wieder einmal zur Beurtheilung der Leute auf dem Lande, denen er eine „sittlich-ernste Erziehung" abspricht, sich gemüßigt fühlen sollte. Suum cuique!

Ein jüngst geprüfter Fleischbeschauer vom Lande,
der weder als unsittlich, noch als leichtsinnig
gelten möchte.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Concurs-Eröffnungen über das Vermögen 1) des Kaufmann Gustav v. Ussel in Derenburg. Abgek. Verfahren. Zahlungseinstellung 6. Aug. Einstw. Verw. Hauptagent Siegmund Susmann in Halberstadt, Paulsplan 27. 1. Termin 20. August. Anmeldungen bis 16. September in Halberstadt, K. Kreisgericht I. Abth. — 2) des Fuhrherrn Johann Hausmann in Magdeburg. Abgek. Verfahren. Zahlungseinstellung 6. Mai. Einstw. Verw. Kaufmann Herm. Schindlhauer. 1. Termin 19. August. Anmeldungen bis 15. September. — 3) des Schnittwaarenhändlers Carl Sieber in Weißenfels. Zahlungseinstellung 28. Juli. Einstw. Verw. Justizrath Löper daselbst. 1. Term. 19. Aug. Anmeldungen bis 6. September in Naumburg a. d. S., K. Kreisgericht I. Abth. Der Concurs über das Vermögen des Kleiderhändlers J. Perlinski in Berlin ist durch Schlußvertheilung beendet.

Wasserstand der Saale.

(Schleuse oberhalb Halle.)

Am 14. August Abends: Unterhaupt : : : 1,64 Meter.
Am 15. August früh: Unterhaupt : : : 1,64 „

(Schleuse bei Trotha.)

Am 14. August Abends: am neuen Unterhaupt : 1,92 Meter.
Am 15. August Morgens: „ „ 1,92 „

Elbe bei Magdeburg, 14. Aug. Am Pegel 1,06 Meter.
Dresden, 13 Aug. 0,98 Meter (1 Elle 17 Zoll) unter Null.
Wittenberg, 12. August. 1,26 Meter.
Roßlau, 14. August. 0,86 Meter (2 Fuß 9 Zoll) über Null.
Torgau, 14. Juli. 1,35 Meter.

Telegr. Depesche der Saale-Zeitung.

Detmold, 15. Aug. Abends. Der Kaiser ist, empfangen unter enthusiastischem Jubel einer nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge hier eingetroffen und auf dem Wege nach dem alten Schlosse mit Blumen förmlich überschüttet worden. Der Kronprinz und Prinz Karl folgten mit begeisterten Zurufen begrüßt. Nach dem Diner fand ein großartiger Fackelzug statt, worauf der Kaiser eine Rundfahrt machte.

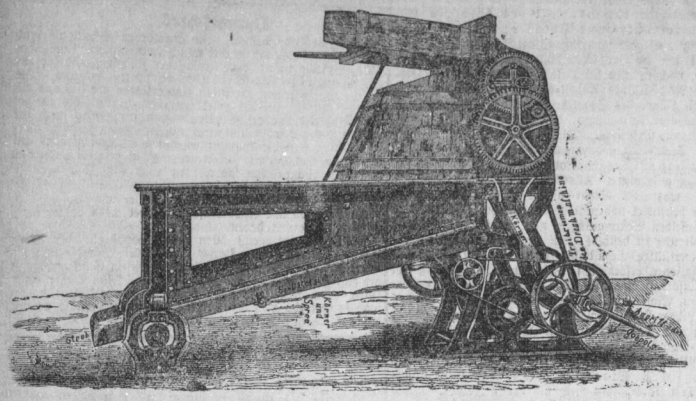
(Nach Schluß des Blattes eingetroffen.)

München, 16. August. Prinz Karl von Baiern ist heute früh in Tegernsee vom Pferde gestürzt und todt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750817019/fragment/page=0003

Bäntsch & Behrens,

Ludwigshütte bei Sandersleben.



Unsere **Göpeldreschmaschinen** mit und ohne Patent- oder Vordellschüttelzeugen mit Schuhrad-Bügel- oder Universalgöpel, für 4, 3, 2 und 1 Pferd, resp. 2 Kühe Bespannung (letztre zum Preis von Thlr. 150 incl allem Zubehör), in bewährter und solider Ausführung, empfehlen wir hiermit angelegentlichst.

Durch die besonders starke und solide Bauart und gewissenhafte Ausführung unserer Göpeldreschmaschinen, haben wir erreicht, daß die Haupttheile derselben, als Lager, Wellen ꝛc., nach einem elfjährigen Betriebe so gut wie gar keine Abnutzung zeigen, und können wir in Folge dessen auch eine bindende Garantie für **vollkommenen Reindrusch ohne Körnerbruch** übernehmen.

In Folge vielseitiger an uns gerichteter Anfragen bauen wir in neuerer Zeit auch Göpeldreschmaschinen nach Stiftensystem, von derselben starken Bauart, wie diejenigen mit Schlagleisten, sowie Schuhradgöpel zum Betriebe von Handdreschmaschinen, im Preise von 50 bis 75 Thlr., incl. allem Zubehör, und halten Handdreschmaschinen mit und ohne Schüttelzeug stets vorräthig.

Zur Schonung des Göpels und der Bespannung desselben ziehen bei dem Betriebe unserer Göpeldreschmaschinen die Zugthiere an starken Zugfedern; es werden solche allen Göpeln unentgeltlich beigegeben.

Ferner empfehlen wir:

Häckselmaschinen für **Hand- und Göpelbetrieb, ganz aus Eisen gebaut,** von dauerhafter Bauart, leichtem Gange, vorzüglichem Schnitt und bedeutender Leistungsfähigkeit,

Ringelwalzen mit und ohne Transportvorrichtungen, in 15 verschiedenen Schweren, Größen und Weiten, bei denen **Hörner** von **Gußeisen,** und die **Mittelachsen** von **Schmiedeeisen** gefertigt sind,

Eiserne Brunnenpumpen in 12 verschiedenen Größen, **von denen die kleinste Sorte billiger wie eine Holzpumpe zu stehen kommt,** denn es kostet eine Brunnenpumpe mit ausgebohrtem Stiefel von 3" Durchmesser, 10" Hub, gußeisernen Saugrohren bei einer Brunnentiefe von 20 Fuß ca. 27 Thlr., complett zum Aufstellen. Brunnenpumpen mit engeren Stiefeln und Saugrohren **aus** Schmiedeeisen bedeutend billiger,

Brunnenpumpen mit Göpelbetrieb, leicht gehend, bei jeder Brunnentiefe anzuwenden,

Rübenschneiden für Hand- und Göpelbetrieb, ganz von Eisen,

Schrootmühlen für Göpelbetrieb zum Schrooten von Gerste, Hafer, Mais ꝛc., bei denen die Theile, welche das Schrooten besorgen, aus bestem Gußstahl gefertigt und leicht wieder **zu schärfen sind,**

Mähemaschinen in verschiedenen Systemen,

und halten solche in guter Ausführung und von langjährig bewährter Construction zu soliden Preisen stets vorräthig.

Referenzen stehen zu Diensten; illustrirte Preiscourante gratis.

Bei Herrn

F. Herbst, Maschinenfabrik in **Halle a/S.,** Rannische Straße 16 (3 Schwäne),

haben ein Musterlager obiger Maschinen ausgestellt, und nimmt derselbe danach Aufträge zu Fabrikpreisen an Halle entgegen.

P. P.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir **Hinter der Landwehr Nr. 2** resp. **Merseburger Chaussee Nr. 13** eine

Maschinen-Fabrik

für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke

eröffnet haben. Gestützt auf practische und theoretische Erfahrungen sind wir im Stande, jeden uns werdenden Auftrag auf das Beste zur Ausführung zu bringen. Indem wir uns bei Bedarf empfehlen Hochachtungsvoll [1431g

Halle a/S. **Wolff & Schaefer.**

Den Herren **Zimmermeistern, Bauunternehmern und holzbearbeitenden Gewerken** theilen wir mit, daß wir durch neue Einrichtungen in unserer Schneidemühle jetzt im Stande sind: **alle Arten Bretter,** namentlich **Fussbodenbretter, in saubersten Ausführung zu hobeln und ganz correct zu fügen** resp. **zu spunden.** Wir empfehlen uns daher zu diesen Arbeiten, sowie zur Lieferung **fertig bearbeiteter Bretter** bei billigster Preisstellung. (H. 51140b) [1212g

Hensel & Müller.

Zur bevorstehenden Herbstbestellung empfehlen:

Norw. Fisch-Guano und **aufgeschl. Peru Guano, Superphosphate** und **ammoniak. Superphosphate**

Abendroth & von der Heide.

1333g] Nauendorf am Petersberge. (H. 5,1176b)

Microscope, Trichinenpräparate, Objectträger, Deckgläschen, Maskenlack

empfiehlt vorzügliche Waare

Otto Unbekannt

Kleinschmieden.

Näh-Maschinen, die besten bewährtesten Systeme, empfiehlt unter mehrjhr. Garantie

Aug. Baumgart,

Mechaniker, gr. Ulrichsstraße 10

Meine f. weißen **Schles. Porzellane,** sowie weiße **Steingut-** und **Glaswaaren,** ferner **vergoldete Porzellane,** namentlich reich decor. **Kaffeeservice, Dessert- u. Kuchenteller, Goldtassen** für Wiederverkäufer zu den bekannten so billigen Preisen bringe in empfehlende Erinnerung.

Gustav Ferber,

gr. Ulrichsstr. 12.

Gebr. Gehrig'sche Zahnhalsbänder, à Stück Mk. 1,25, **Gummisauger, Sauger** mit Schläuchen und Glasröhren, **Brusthütchen** mit Gummischläuchen empfiehlt [1487g

Gustav Ferber.

Fliegensänger, à Stück 40 und 50 R.-Pf., im Dzd. bedeutend billiger bei **Gustav Ferber,**

gr. Ulrichsstr. 12.

Reine Salicylsäure

nebst practischer Gebrauchsanweisung für Haus und Küche, à Schachtel 50 Pf., bei

Albin Hentze, Schmeerstr. 36.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung der Wiesen-Kabeln Nr. 1 bis incl. 5, 8, 10 bis incl. 15, 18 bis incl. 21, 23 bis incl. 43 in den Pulverweiden hiesiger Flur, deren örtliche Lage und Grenzen von unserm Wiesen-Aufseher **Hoffmann** auf Verlangen angewiesen werden können, für die 5 Jahre von 1876 bis incl. 1880, ist ein Termin auf [1434g

den 4. September d. Js.

Vormittags 10 Uhr auf der Rathsstube im Waagegebäude anberaumt, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Halle, den 13. August 1875. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung der in 28 Kabeln eingetheilten großen Rathswiese in hiesiger Flur, deren örtliche Lage und Grenzen vor dem Termine von unserm Wiesen-Aufseher **Hoffmann** auf Verlangen angewiesen werden können, für die 6 Jahre von 1876 bis incl. 1881 ist ein Termin auf

den 3. September cr. Vormittags 10 Uhr

auf der Rathsstube im Waagegebäude hierselbst anberaumt, wozu Pachtlustige eingeladen werden. [1435g

Halle, den 13. August 1875. **Der Magistrat.**

Zur Sedanfeier

Transparente, Illuminationslaternen, Fahnen, Brillant-Feuerwerk, Kanonenschläge, bengalische Flammen

bei

C. F. Ritter,

gr. Ulrichsstrasse **42.**

Billigste Preise. **Größte** Auswahl.

Nur sehr kurze Zeit

Ecke der Merseburger- und Königsstraße.

In dem neuerbauten großen Salon

Präuschers weltberühmtes anatomisches **Museum,**

das größte und vollständigste Europas.

Täglich für erwachsene Herren geöffnet.

Freitag von Mittags 2 bis Abends 10 Uhr **ausschließlich und nur allein für**

Damen.

Entree 50 Reichspfennige.

Die Glasphotographien-Kunstausstellung

für Familien mit separatem Entree täglich geöffnet.

Entree 30 Reichspfennige. [1427g

Extrafahrt nach Thale.

Abfahrt **Sonntag** den **22. August** Morgens 3/4 6 Uhr.

Alles Nähere in der morgigen Zeitung.

J. Barck, gr. Ulrichsstr. 47 I. **Fr. Heckert,** Weidenplan 6c.

Oeffentliche Schneider-Versammlung

Mittwoch den 18. August Abends 8 Uhr im **Café Rosenthal.** Tagesordnung: Bericht über den in Leipzig stattgefundenen Congreß resp. Generalversammlung.

Der Delegirte.

Für Jagdliebhaber.

35 Stück **Hirschgeweihe,** als: **Zwölf-, Zehn- u. Achtender,** sind im Ganzen sowie im Einzelnen preiswürdig zu verkaufen bei [1449g

H. Diebner, Büchsenmacher.

Eisleben.

Wilh. Jahn,

23. gr. Märkerstraße 23,

empfiehlt reine unverfälschte **Milch,** à Liter 15 R.-Pf., jeden Tag **saure Milch** in Satten, süße u. saure **Sahne.**

Frische

Speck-Flundern, extra frischeger. Aale, frische Neunaugen u. Gelée-Aal empfiehlt

1540g] **W. Assmann.**

Sehr fette Limburger und Bairische Sahnenkäse, à Stück **4** u. **5** Sgr., **erhielt Boltze.**

Salzbutter,

frisch und reinschmeckend, empfiehlt

Reinhold Kirsten.

Weisse Perlhirse,

alle Sorten Vogelfutter, Tauben- u. Hühnerfutter, Wicken, Erbsen u. Mais empfiehlt

Reinhold Kirsten.

Herbstrübensaamen,

weiße lange, empfiehlt [1383g

Reinhold Kirsten.

Werschen-Weißenfelser **Presssteine** und **Briquettes I. Qualität, Steinkohlen** und **Holz** zum Sommerpreis. Händler und größere Abnehmer erhalten Grubenpreis. [216f

C. Martini, Taubengasse 3.

Ich bin während der nächsten Wochen verreist.

Prof. Koeppe.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur gefälligen Notiz, daß ich vom heutigen Tage auch alle zahnärztlichen Verrichtungen ausführe. Zum Einsetzen künstlicher Zähne, Plombiren, Reinigen ꝛc. ꝛc. zu soliden Preisen empfiehlt sich **H. Paul,** Arztgehülfe, [1429g] Dachritzgasse 13, 2 Tr.

Französisch, Englisch, Latein, Buchführung, Correspondenz und Schönschreiben wird in kürzester Zeit gelehrt. Honorar mässig. Auskunft ertheilt die Expedition. [1358g

---

Café David.

Dienstag den 17. August

Grosses Abend-Concert

vom Musikdirector **Fr. Menzel mit seiner ganzen Capelle.**

Anfang 1/2 8 Uhr. Entree 30 R.-Pf.

Billets à Dtzd. 1 M. 80 R.-Pf. sind bis 7 Uhr im Concertlocale und am Markt Nr. 19 zu haben. [1433g

---

Coburger Bierhalle,

Geisthor 4a.

Ein fein eingerichtetes Zimmer, passend für eine größere Gesellschaft, ist an einigen Tagen in der Woche abzugeben.

O. Winzer.

Thieme'scher Gesangverein.

Heute keine Probe.

Familien-Nachricht.

Heute Nachmittag 5 1/2 Uhr starb sanft und ruhig nach kurzem Krankenlager mein theurer Gatte und unser guter Vater und Großvater, der Tischlermeister **F. Rothe** in seinem 66. Lebensjahre. Dieses Freunden und Bekannten zur Nachricht. Um stilles Beileid bitten die trauernde Wittwe nebst Kinder.

Trotha, den 14. August 1875.

Mit einer Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750817019/fragment/page=0004